

Gedanken zur richtigen Beurteilung des Artenrückgangs

von

ULRICH LOBENSTEIN

Um einen verstärkten Naturschutz anzuregen, wird dem Gesamt-Artenbestand unserer Faunen häufig der Anteil an verschollenen bzw. ausgestorbenen Arten gegenübergestellt. Selbstverständlich sollte die Naturschutzarbeit auch anhand wachsender Daten und Angaben gefordert werden, aber diese müssen richtig sein. Unter- und Übertreibungen sollten vermieden, Vermutungen von den Tatsachen deutlich getrennt werden. Es gibt vor allem keinen Grund dafür, ein Gebiet geschädigter hinzustellen als es ist, im Gegenteil: Je weniger ein Gebiet faunistisch verarmt ist, desto besser läßt es sich zum Schutz empfehlen. Das Thema „Biotopschutz“ sollte hier nach der Unmenge von Aufsätzen der letzten Jahre nicht wiederholt aufgegriffen werden, wenn nicht immer wieder von Naturfreunden (!) eine Argumentation vertreten würde, die gut gemeint, dem Biotopschutz aber nicht dienlich ist.

Zur Unterbewertung von schutzbedürftigen Gebieten

Im November 1980 verfolgte ich den Diavortrag eines Entomologen, der mit seinen Beobachtungen die Schutzbedürftigkeit eines südöstlich von Hannover gelegenen Muschelkalkberges demonstrieren wollte. Eine wesentliche Gefährdung wurde in unnachlässigem Verhalten von Besuchern einer nahegelegenen Jugendherberge gesehen (Feuerstellen, Verschmutzungen etc.), sowie in dem stark zunehmenden Birkenbewuchs. Der ansonsten billante Diavortrag endete mit einem erstaunlichen Fazit: Unter den Arten, die jetzt im Gebiet verschwunden bzw. selten geworden seien, gäbe es nur noch eine Ausnahme: die Weißlinge der Gattung *Pieris*. Anhand des im Museum befindlichen Sammlungsmaterials habe er, der Vortragende, außerdem feststellen können, daß insgesamt über 50 % der einst vorhandenen Arten inzwischen ausgestorben seien und daß es damit unbedingt an der Zeit sei, etwas für dieses Gebiet zu tun.

Daß ohne Licht- und Köderfang über 50 % der früher im Gebiet nachgewiesenen Schmetterlingsarten gar nicht zu erwarten und damit allein aus methodischen Gründen nicht nachweisbar waren, wurde im Vortrag leider verschwiegen. Hinter dieser offenkundigen Manipulation verbirgt sich der Irrtum, je mehr Arten bereits verschwunden seien, desto mehr Schutz stünde einem Gebiet zu. Mit einem Artenrückgang von über 50 % (!) ist ein Gebiet für Schutzmaßnahmen aber uninteressant: Eine solche Fauna bestünde vornehmlich aus unbedrohten, anspruchslosen Arten, deren Fortbestand durch die umliegenden Populationen weitgehend gesichert bliebe. Da oft sogar ein Schutz von biologisch wertvollen Bereichen durch Interessensgegner verhindert wird, ist ein Schutz von weniger wertvollen Bereichen nahezu utopisch und – wenn wirklich gemeinnützige Interessen entgegenstehen – auch nicht ganz einzusehen. Für den Schutz von wert-

vollen Gebieten wird es aber von Nachteil sein, wenn ihre Schädigung übertrieben, d.h. wenn der Faunenbestand unterbewertet wird. Beweise für die Zerstörung von Natur haben wir genügend, wir brauchen und dürfen keine solchen herbeimanipulieren, eben weil sich diese im konkreten Fall gegen einen Biotopschutz wenden und der angestrebte Werbeeffekt unwesentlich ist.

Stattdessen sollte nach Beweisen für biologisch wertvolle Gebiete gesucht werden, Arten, die möglicherweise woanders schon verschwunden oder sehr selten geworden sind, Arten mit nur sehr lokalen Vorkommen (etwa durch Bindung an eine bestimmte Nahrungspflanze) etc.. Nicht die negativen Ergebnisse, die „ausgestorbenen“ Arten zählen, sondern die positiven, die Nachweise! In ehemals reichhaltigen Gebieten sollte unter Ausschöpfung aller möglichen Erfassungsmethoden versucht werden, die Restpopulationen von seltenen Arten aufzuspüren, um Artenrückgang und Schutzbedürftigkeit des Gebietes beurteilen zu können. Dies alles erfordert eine intensive Zuwendung, ist aber effektiver, als viele jener verfälschenden, gefühlsbetonten Aufsätze über Artenrückgänge, die zudem oft auf Unkenntnis beruhen. „Eichenkarmin, Nagelfleck, Rotes und Blaues Ordensband sowie Nachtpfauenaug – wo sind sie alle geblieben?“, schreibt SIMON (1955), „oder die wunderbaren Schwärmer oder Dämmerungsfalter, wie die drei Weinschwärmer, Abendpfauenaug, Kiefernschwärmer und Lindenschwärmer, wo kann man sie heute noch antreffen? Liguster- und Wolfsmilchschwärmer, sowie Totenkopf Die meisten der genannten Arten stehen nun auf der Aussterbeliste“; (PRETSCHER – 1977 – nennt keine dieser Arten in der Roten Liste).

Der Artenrückgang am tatsächlichen Faunenbestand

Auch bei der Gegenüberstellung von Artenbestand und -rückgang wird manches verfälscht.

Wichtig ist, daß der Rückgang am tatsächlichen Faunenbestand, den bodenständigen Arten, gemessen wird und nicht etwa an der „Gesamtzahl“, die alle möglichen zusätzlichen Arten beinhaltet. Bei uns nicht bodenständige Wanderfalter, andere nicht sicher bodenständige Arten, unsicher bestimmte oder nachträglich angezweifelte Artnachweise, auch solche, die nur auf den Daten alter Sammlungsetiketten beruhen usw., dürfen nicht zum festen Faunenbestand gezählt werden. Vorbildlich ist in dieser Hinsicht z.B. die „Rote Liste der in Baden Württemberg gefährdeten Großschmetterlingsarten“ von EBERT & FALKNER, die unter oben genannten Bedingungen gemeldete Arten, genau aufgeschlüsselt, nicht als tatsächlichen Faunenbestandteil anerkennen und damit von ihrer Zuordnung zu Gefährdungskategorien absehen. In einem faunistisch wertvollen Gebiet wird der Prozentsatz an wirklich gefährdeten Arten und damit die Bewertung des Faunenbestandes entsprechend höher ausfallen, wenn die Irrgäste und sonstigen Einzelfunde, die Fehlbestimmungen und Faunenverfälschungen nicht in der Roten Liste „mitgeschleppt“ werden müssen.

Insbesondere die Wanderfalter sollten bei der Bewertung von Lebensräumen nur unter Vorbehalt herangezogen werden. Das plötzliche Verschwinden solcher Ar-

ten resultiert oft nur aus ungünstigen klimatischen Bedingungen für die Entwicklung im Herkunftsland bzw. für die Einwanderung selbst.

Naturschutzbeauftragter SCHRÖDTER (1980) führt als Beispiel für eine sich durch Pflegemaßnahmen regenerierende Natur das plötzliche Auftreten von Distelfaltern an, wozu andere Arten gewiß besser geeignet wären, insbesondere die für den Biotop charakteristischen Arten. „Für die Aufgabe der Eiablage orientieren sich die Falter durch die Nase, die bei ihnen am Ende der Fühler entwickelt ist. So ist es wahrscheinlich, daß sich an der Vechte* durch die besonderen Pflegemaßnahmen ein für Menschen nicht wahrnehmbarer Geruchskomplex entwickelt, der Distelfalter wieder anzieht, nachdem sie viele Jahre lang nicht mehr gesehen wurden. Was ihn veranlaßt hat, hier wieder zu fliegen, fällt zeitlich mit den Pflegemaßnahmen zusammen ...“ (SCHRÖDTER, 1980).

Was die Rückgänge am festen Faunenbestand anbelangt, so sollten diese nicht grundsätzlich auf menschliche Eingriffe zurückgeführt werden. Es gibt, entgegen den Arealerweiterungen, einen (schrittweisen) Rückzug von Arten aus ihrem Fluggebiet, die Arealregression, die wir seit mehreren Jahrzehnten beim Segelfalter (*I. podalirius*) und Frühlingsscheckenfalter (*N. lucina*), aber auch bei mehreren anderen Arten beobachten können. Während ständig neue Arealerweiterer zur bestehenden Faunenliste addiert werden (im nördlichen Mitteleuropa über 50 Arten), sind nachweisbare Arealregressoren aber nicht entfernt worden! Der Hin- und Rückzug von Arten ist lediglich die Reaktion der Lebewesen auf die stets wiederkehrenden klimatischen Veränderungen, das hat mit der vom Menschen verursachten Faunenverarmung nichts zu tun.

Die Beachtung aller oben genannten verfälschenden Faktoren wird zu der Erkenntnis führen, daß stellenweise die Einbußen am tatsächlichen Faunenbestand erheblich geringer sind, als jene an der Gesamt-Artenzahl, und daß damit die Schutzwürdigkeit eines Gebietes wesentlich genauer und höher ausfallen wird. Demgegenüber zeigen jene Gebiete, deren Artnachweis vornehmlich auf Wanderfalterbeobachtungen basierte, die im Gebiet selbst oft gar nicht aufgewachsen sind, ihr wahres Gesicht und bestärken damit die Schutzforderungen an den noch wertvollen Gebieten. Bis ein Gebiet als faunistisch verarmt und der Artenrückgang prozentual anzugeben ist, sollten aber immer erst langjährige und eingehende Untersuchungen angestellt werden.

*) Fluß im Westen Niedersachsens

Literatur

- PRETSCHER, P. (1977): Rote Liste der in der Bundesrepublik gefährdeten Tierarten. — *Natur und Landschaft* 52 (6, 7): 164-168, 210-215.
- SCHRÖDTER, C.-H. (1980): Seltene Tagfalter in der Grafschaft Bentheim. — *Bentheimer Jahrbuch* 1980, p. 43.
- SIMON, K. (1955): Warum müssen unsere schönen Schmetterlinge aussterben? — *Natur und Landschaft* 30: 88.

WARNECKE, G. (1961): Mehr Kritik und mehr Sorgfalt bei Fundortangaben. —
Ent. Z. 71: 17-28, 40-43, Stuttgart.

Anschrift des Verfassers:

ULRICH LOBENSTEIN
Rodenbergerstraße 13
3000 Hannover 91

2. Beitrag zur systematischen Erfassung der Bombyces- und Spingies- Fauna Kleinasiens

von

JOSEF J. de FREINA

Summary

This paper shall pursue that intent outlined in the 1st contribution to elaborate and compile the comprehensive knowledge of Minor-Asia bombyces and sphinges. The collections of G. HESSELBARTH, K. HEUBERGER and Dr. P.S. WAGENER compiled in the course of many years will be subjected to taxonomic evaluation. Certain problems within said group will be detailed, in particular as regards the *S. pyri* material from Turkey or the justification of allocating said species to *P. plantaginis caucasica*. The following subspecies are newly described and specified: *Lasiocampa quercus balcanoturcica*, *Drymonia melagona esmera*, *Drymonia dodonaea wagneri* and *Parasemia plantaginis hesselbarthi*.

Résumé

Ce travail se propose de poursuivre l'objectif du premier rapport, à savoir de rechercher et de rassembler le plus de connaissances possible sur les bombycidés et sphingidés d'Asie Mineure. A présent, les collections de G. HESSELBARTH, K. HEUBERGER et Dr. P.S. WAGENER constituées au cours de plusieurs années seront soumises à une classification. Certains problèmes se posant à l'intérieur de ces groupes seront considérés plus en détail, ainsi l'appréciation des renseignements sur le *S. pyri* ou la question de la justification de l'appartenance du *P. plantaginis caucasica* à l'espèce. Les sous-espèces suivantes seront décrites à nouveau: *Lasiocampa quercus balcanoturcica*, *Drymonia melagona esmera*, *Drymonia dodonaea wagneri* et *Parasemia plantaginis hesselbarthi*.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Atalanta](#)

Jahr/Year: 1981

Band/Volume: [12](#)

Autor(en)/Author(s): Lobenstein Ulrich

Artikel/Article: [Gedanken zur richtigen Beurteilung des Artenrückganges. 15-18](#)